

Schwefelsäure beigemischt sind. Solche saure Torfstreu ist heutzutage käuflich. Trotz sorgfältiger Behandlung im Stalle kann man aber doch nicht ganz vermeiden, daß ein Teil des Stickstoffes in der Form des stark riechenden Ammoniakgases ausgetrieben wird, daß überhaupt Stoffe im Mist zerstört werden. Will man hiergegen noch ein Übriges tun, so kann man saure Substanzen, wie Superphosphat oder Superphosphatgips oder auch Kalisalze unter die frische Einstreu werfen. Diese Mittel hemmen die Zersetzung und verbessern obendrein den Gehalt des Mistes an Phosphorsäure und Kali; notwendig ist ihre Beimischung aber nicht.

c. Stallungen, in denen der Mist so lange liegen bleibt, bis er ausgefahren wird, nennt man Tiefställe. Sie haben sich ausgezeichnet bewährt, weil der darin aufgehobene Mist viel besser bleibt, als wenn man ihn auf der Düngerstätte lagert. Man behält auch mehr Mist, verliert weit weniger Jauche, spart unter Umständen das Jaucheloch, spart vor allem die Anlage der Düngerstätte und die mit dem Ausmisten verbundenen Arbeiten. Tiefställe müssen nur geräumiger sein als gewöhnliche Ställe, sowohl in Länge und Breite als Höhe. Gut ist es, wenn die Kühe sich frei bewegen können, also nicht angebunden stehen. Die Krippen macht man zweckmäßig verstellbar. Schließlich ist für gute Lüftung des Stalles Sorge zu tragen und natürlich für undurchlässiges Pflaster, damit die Erde unter dem Stall nicht verjaucht wird. — Wer Gelegenheit hat, soll diese Art der Mistansammlung im Kuhstalle sich ansehen und, wenn möglich, nachmachen.

## 3.

a. Da sich nur die wenigsten Landwirte einen Tiefstall anlegen können, wird der Mist in den allermeisten Fällen gleich herausgeschafft werden müssen auf die Düngstätte. Es gibt eine ganze Reihe von sehr verständigen Landwirten, die die Düngergrube für eine ganz vortreffliche Einrichtung halten. „Des Landwirts Düngergrube sei seine Goldgrube“, meinen sie. Wir geben zu, daß man vielfach ohne sie nicht auskommt. Es ist nicht immer möglich, den Mist gleich aus dem Stall auf die Felder hinaus zu fahren und ihn sofort unterzupflügen. Im Winter sind die Felder gefroren oder zu naß, und im Sommer kommt es vor, daß alle Felder bestellt sind, und dann gibt es auch Zeiten, wie namentlich in der Ernte, daß der Landwirt ganz unaufschiebbare Arbeit verrichten muß, und da fehlt ihm die Zeit zur Ausfuhr des Düngers. Dann muß der Dünger eben auf die Düngstätte, ob man will oder nicht. Soll nun aber die Dünggrube zur Goldgrube werden, so muß sie darnach eingerichtet sein, und weiterhin ist es nötig, daß der Dünger darin gut behandelt wird.

b. Die Düngerstätte muß vor allem groß genug sein, damit der Dünger nicht zu hoch aufgeschichtet zu werden braucht; denn sonst wird er zu stark gepreßt und zersetzt sich zu ungleich. Er soll nicht höher als drei bis vier Fuß liegen. Für ein Stück Großvieh, d. h. eine kräftige Kuh oder einen Ochsen oder ein Pferd, kann man 3—4 qm Grundfläche rechnen. Wo es die Mittel erlauben, ist der Boden mit